

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 7. Februar 1989

Nr. 26 (5 904)

Preis 3 Kopeken

Mehr Selbständigkeit bekunden!

Dieses Thema bewegte mich als Wirtschaftsleiter schon immer, aber erst mit der kardinalen Umgestaltung aller unserer Lebens- und Wirtschaftssphären hat man die Möglichkeit bekommen, es konkret auf die Tagesordnung zu stellen.

Heute, da die Umgestaltung an jeden von uns präzise und dringende Forderungen stellt, müssen wir nochmals unsere Möglichkeiten erwägen. Das bezieht sich nicht nur auf die Arbeiter und die Fachleute der mittleren Stufe, sondern auch auf die Hauptverantwortlichen. Diese tragen die Hauptverantwortung für das Schicksal der Perestrojka, es kommt also auf ihren Unternehmungsgestalt und auf ihre Kenntnisse an.

Die Praxis lehrt uns jeden Tag: Die kardinalen Veränderungen der ökonomischen Situation verlangt immer neue Reserven und immer neuen Kraftaufwand. Hierbei handelt es sich nicht um materielle Werte, sondern vor allem um unsere Fähigkeit, bei den Werkstätten eine prinzipiell neue Einstellung zur Arbeit heranzubilden und sie auf neue Leistungen zu mobilisieren.

Leider kommt es manchmal noch vor, daß man sich von alten, überlebten Methoden leiten läßt. Ab und zu heißt es dann: „Wozu brauchen wir uns für die Sache einzusetzen, ist es doch ein Kompetenzbereich des Direktors!“ Und sieht man sich die Sache näher an, so stellt sich eine komische Situation heraus. Der Direktor soll Dokumente unterzeichnen, die, sagen wir mal, ein einfacher Viehzüchter für seine tägliche Arbeit braucht. Früher war das schon immer so, daß der

Sowchosdirektor der einzige Herr und Gebieter im Agrarbetrieb war. Das kann ich einerseits auch verstehen, weil ich ja buchstäblich für jeden Fehlgriff meiner Fachleute und Stellvertreter verantworten mußte. Des öfteren wurde ich ins Rayonpartei-Komitee zitiert und hatte Rüge kassiert, wofür eigentlich die Schuldigen von unteren Wirtschaftsstufen verantwortlich sollten.

Es ist ja tatsächlich lächerlich, wenn der Sowchosdirektor, ein Mann, der die Generallinie der ökonomischen Entwicklung eines Agrarbetriebs zu präzisieren und für die praktische Realisierung sämtlicher Vorhaben zu verantworten hat, plötzlich einen Verweis für ein paar Dutzend geuchter Hühner bekommt. Heute versuchen wir, die Sache so zu gestalten, damit jeder Fachmann konkret für seinen Bereich verantwortlich und möglichst viel Selbständigkeit auf dem ihm anvertrauten Abschnitt bekundet.

Diese Tendenz macht sich in unserem Rayon immer mehr bemerkbar. In letzter Zeit werden jeden Montag Selektorberatungen der führenden Fachleute durchgeführt, an denen auch die Leiter der Agrarbetriebe teilnehmen. Erfreulich ist auch, daß man diese Beratungen nicht im Kommandotone durchführt, sondern Vergleiche macht, die ja eine große mobilisierende Kraft haben. Man interessiert sich immer mehr für die Erfolge der Nachbarn, und das ist schon ein gewisser Fortschritt.

Wilhelm WAGNER,
Direktor des Sowchos „Ok-tjabrski“
Gebiet Kokschetaw



Viele Sorgen hat in diesem Winter die Viehzüchtergruppe um L. Busch aus dem Sowchos „Nowoalexandrowski“, Gebiet Zelinograd. Im vorigen Jahr erzielte dieses Kollektiv tagesdurchschnittliche Gewichtszunahmen von 720 Gramm je Jungtier. Besonders hohe Leistungen hatte dabei die Kälberwärterin Eva Welsch aufzuweisen. Sie ist schon 34 Jahre in der Viehwirtschaft tätig. Die letzten 15 Jahre ist sie Kälberwärterin. Sie bekam den Orden „Arbeitsruh 3. Klasse“ verliehen. Auf der Farm arbeiten auch ihr Sohn Jakob und ihre Tochter Lydia, letztere ist Füttermeisterin. Ihre anderen Kinder arbeiten in der Stadt.
Unser Bild: Die Kälberwärterin Eva Welsch mit ihren Enkelkindern Joseph, Eduard, Linda und Eugen.
Foto: Viktor Krieger

Delikatessen aus Dshambul

Unlängst wurden auf der Unionsleistungsschau in Moskau die Erzeugnisse der Kooperativen „Nowinka“ — Schaumplätzchen, Zephir und Geleeschnitten — ausgestellt. Den Verkostern aus der Hauptstadt mundeten die Erzeugnisse der Dshambuler Konditoren.

Die strengsten Prüfer sind jedoch die Kunden. Aber auch diese Prüfung bestanden die Dshambuler Süßwaren ausgezeichnet. Die Delikatessen, die auf dem Zentralmarkt den Kunden angeboten wurden, waren im Nu vergriffen. Die Kooperative pachtet einen lange Zeit leer stehenden Raum im Gemüselager der Gebietsstadt. Früher hat man sich hier keinen Rat gewußt, wie und auf welche Weise die Obstreste wirtschaftlich zu nutzen seien. Daher hat man einen Teil davon, der ohnehin im Handel nicht gefragt war, zu Mus verarbeitet, und den anderen Teil — es waren jährlich immerhin etwa 60 Tonnen — in den Müll gewor-

fen. Heute sind die Obstreste das Hauptprodukt bei der Herstellung von Schaumgebäck und Geleeschnitten. Die abfallfreie Technologie ergibt einen erheblichen Gewinn.

Die Kooperative liefert gegenwärtig etwa fünf Tonnen Süßwaren im Monat. In nächster Zukunft wollen die Mitglieder der Kooperative das Warensortiment wesentlich erweitern. Sie sind zur Zeit mit der Ausarbeitung einiger neuer Süßigkeiten und Gebäck mit Nüssen und Honig beschäftigt. Sie hoffen, daß auch diese Leckerbissen den Kunden schmecken werden.
Viktor SCHWAN
Dshambul

Ausgaben machen sich bezahlt

Die Kälberverluste waren im Sowchos „Tscherkasski“ schon immer ein wunder Punkt. Gegenwärtig hat man diesem Problem abgeholfen.

Früher hatte man die Kälber in großen Räumen gehalten, und wenn da auch nur eins von ihnen erkrankte, steckte es die anderen an. Es war schwer, unter solchen Umständen gegen Kälberverluste anzukämpfen. Heute machen die Erfahrungen der hiesigen Farmarbeiter nicht nur im Rayon, sondern auch im ganzen Gebiet gute Schule. Im Sowchos sind in letzter Zeit sieben neue Ställe gebaut worden. Die neugeborenen Kälber werden in Boxen gehalten, was den Kontakt der Tiere miteinander ausschließt. Jede Box hat genug Platz für das Kalb und wird mit einer Glühbirne beleuchtet und erwärmt. Natürlich kann man im Sowchos für den Bau neuer Ställe wesentlich mehr Mittel als an gewöhnliche Tierräume machen, doch diese Ausgaben machen sich bezahlt. Die Kälberverluste sind stark zurückgegangen.

Nichtsdestoweniger bemüht man sich im Sowchos ständig um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen auf den Farmen. Die Milchproduktion nimmt mit jedem Jahr zu. Die Melkerinnen Valentina Hammerschmidt, Raisa Droschshina und Lydia Timoschenko haben bereits die 3 000 Kilogramm-Leistung je Kuh überschritten.
Vitali LEONHARD
Gebiet Nordkasachstan

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Mit drei Tagen Zeitplanvorsprung wollen die Brigaden des Sempalatinsker Schiffsreparaturwerks die Anlagen für das erste Jahresviertel 1989 realisieren. Im Betrieb ist das Komplexprogramm „Effektivität 90“ entwickelt worden, dessen Grundlage die persönlichen sozialistischen Verpflichtungen der Reparaturwerker bilden. Unter anderem ist vorgesehen, bis zur Eröffnung der fälligen Schiffsreparaturarbeiten für 764 000 Rubel auszuführen.

Gut bewährt sich im Tschimkentener Baumwollkombinat die nach einheitlichem Auftrag arbeitende Brigade um Konstantin Merker, die bereits heute mit vier Tagen Vorsprung produziert. Im Betrieb ist ein ökonomisches Experiment gestartet worden, das die volle Einführung der

wirtschaftlichen Rechnungsführung zum Ziel hat. Es sind konkrete Verträge mit den Rohstofflieferanten abgeschlossen worden, um keine Produktionsstörungen zuzulassen.

35 Mechanisatorenfamilien haben in diesen Tagen im Sowchos „Komsomolez“, Gebiet Aktjubinsk, Einzug in neuen komfortablen Wohnhäusern gefeiert. Im Agrarbetrieb wird der rascheren Realisierung des Komplexprogramms „Wohnungsbau 91“ große Aufmerksamkeit geschenkt. Wie aus den Plänen der Sowchosleitung resultiert, sollen hier bereits in diesem Jahr alle wohnbedürftigen Familien mit komfortablen Wohnungen versorgt sein. Mit der Errichtung der Wohnhäuser ist im „Komsomolez“ eine Komplexbrigade beauftragt, die jeden Monat vier bis fünf Eigenheime baut.

Verpflichtungen der Bergarbeiter

In dem Tagebau „Bogatyr“ ist die Baggerbrigade von Rudolf Fetzer nach wie vor führend. Die Stundenleistung des Schaufelradbaggers beträgt rund 5 000 Tonnen Kohle. Seit Jahresbeginn hat die Baggerbesatzung schon 100 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus geliefert. In diesem Jahr hat sich das Kollektiv vorgenommen, seine vorjährige Rekordleistung von rund 8 000 000 Tonnen Kohle zu übertreffen. Den Arbeitsaktivisten eifern auch andere Baggerbrigaden nach, darunter die Kollektive von Alexander Fedotow und Vitali Jermak.

In diesem Planjahr wollen die Bergarbeiter von Ekibastus rund 92 Millionen Tonnen Kohle gewinnen und an die Verbraucherbetriebe abfertigen.
Alexander REGEHER
Gebiet Pawlodar

Antwort auf Kritik

„Nicht von Baumwolle allein...“

In dem Beitrag „Nicht von Woll allein...“ von Woldemar Stürz („Freundschaft“ Nr. 223 vom 20. November 1988) war die Rede von der mangelhaften Aufmerksamkeit gegenüber den kulturellen und sozialen Belangen der Werktätigen des Sowchos „Krasnaja Swesda“ im Rayon Dshetyssal des Gebiets Tschimkent. In der Siedlung „Sawety Iljitscha“ gibt es kein Erdgas, obwohl sich in zwei Kilometer Entfernung von ihr eine Gasleitung zieht, die örtliche Schule ist in einem baufälligen

Gebäude untergebracht, was die Gestaltung des Lehrprozesses negativ beeinflusst.

Die Redaktion hat auf diesen Beitrag eine Antwort erhalten, die wir nachstehend bringen.

Zum Artikel „Nicht von Baumwolle allein...“ („Fr.“ Nr. 223 vom 20. November 1988) teile ich mit, daß nach Überprüfung der darin geschilderten Tatsachen konkrete Maßnahmen eingeleitet wurden. Die Erarbeitung der Entwurfs- und Kostenunterlagen für eine

Schule nach einem Typenprojekt in der Siedlung „Sawety Iljitscha“ des Rayons Dshetyssal mit 624 Schülerplätzen ist für das Jahr 1989 geplant, um 1990 mit dem Bau der Schule zu beginnen. Die Siedlung der 4. Abteilung des Sowchos „Krasnaja Swesda“ soll 1989 gasifiziert werden.

Zum Erlernen der deutschen Muttersprache werden in der erwähnten Schule für das neue Lehrjahr zwei Gruppen mit insgesamt 42 Schülern vorbereitet. Die Lehrbücher sind bestellt, die methodische Literatur und Lehrbeispiele sind besorgt.

K. SULENOW,
Vorsitzender des Dshetyssaler Rayonexekutivkomitees
I. V.
Gebiet Tschimkent

Nachrichten-Mosaik

„In letzter Zeit wird immer öfter berichtet, daß die ökologische Situation in unserer Republik nicht eben günstig ist. Gibt es denn auch positive Tendenzen bei der Lösung dieser Frage?“
(Aus Briefen unserer Leser).

Besorgtheit ist zum Teil berechtigt. Sehen wir uns die statistischen Angaben an: Die Schadstoffemissionen in die Luft durch stationäre Quellen verringerten sich gegenüber 1987 um 195 000 Tonnen, d.h. um 4 Prozent. — Soweit die offizielle Information. Demnach beträgt die Jahresdurchschnittliche Schadstoffemission heute insgesamt etwa 3 975 000 Tonnen.

Natürlich wird in dieser Hinsicht vieles getan. Bereits in nächster Zukunft sollen buchstäblich in allen Industriebetrieben Kasachstans effektive Maßnahmen getroffen werden, um die Emissionen in die Luft rapide um 30 Prozent zu verringern und somit in unseren Industriezentren ein günstigeres ökologisches Klima zu schaffen. Es versteht sich von selbst, daß der Beitrag der Öffentlichkeit zur Lösung dieser Frage nicht unterschätzt werden darf. In vielen Gebieten wirken heute Initiativkomitees und -gruppen, die sich aktiv für die Umweltsanierung einsetzen. Wir wollen hoffen, daß sich die Situation bald verbessert.

In der letzten Zeit wird in den Mittel- und Fachschulen Kasachstans viel Aufmerksamkeit der Aneignung des Grundwissens in diesen Fragen geschenkt. Fast in 970 Schulen der Republik sind Spezialkabinette gegründet worden, in denen den Schülern — angefangen von der 6. Klasse — die Kenntnisse in diesem Fach vermittelt werden. Natürlich sind die Fertigkeiten im Umgang mit elektronischen Rechnema-



schinen nur der Anfang dieser großen Arbeit. Wer weiß, vielleicht wird dann der umweltbewusste Junge, dem es heute viel Spaß macht, die einfachsten Anlagen und Geräte dieses Typs zu bedienen, morgen hochqualifizierter Ingenieur für programmgesteuerte Werkzeugmaschinen und superkomplizierte Anlagen?

Wir wissen: Für die Porzellanerzeugnisse aus Kapschagal braucht man keine Reklame zu machen. Sie werden rasch vergriffen; auch steigt die Nachfrage danach von Jahr zu Jahr an.

Heute ist die Porzellanfabrik

Kapschagal (Gebiet Alma-Ata) eine der größten in Kasachstan. Hier ist man bemüht, fortschrittliche Technologien einzuführen und auf dieser Grundlage bessere Formen und Qualitätswerte zu erreichen.

Vor zwanzig Jahren wurden viele Arten von Porzellan geschliffen nach Kasachstan aus vielen Regionen unseres Landes, darunter auch aus dem Ausland eingeführt; heute liefert die Republik ihre Porzellanerzeugnisse — insbesondere Tee- und Kaffeefervice — an Dutzende Länder.

Zum Beispiel dieses Komplexservice, genannt „Meruert“ („Märchen“). Ein mehrköpfiges Autorenkollektiv arbeitete an der künstlerischen Gestaltung des Erzeugnisstypus, und wie man sieht, ist die Arbeit gelungen.

Jetzt kommt die logische Frage: Warum gibt es die schönen Geschirrsorten nur selten im Freiverkauf? Wie man uns im Betrieb mitteilte, wird der Bedarf danach bereits in den nächsten zwei Jahren gedeckt.



In der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU

Lage in Spitak geprüft

Die Vorbereitung auf den bevorstehenden Bau der beim Erdbeben im Dezember vergangenen Jahres zerstörten armenischen Stadt Spitak an einem neuen Ort sowie Fragen des Alltagslebens der Einwohner der Stadt und des Rayons Spitak sind am 4. Februar auf einer Sitzung der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU erörtert, die unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR L. A. Woronin stattfand. An der Arbeit der Sitzung

nahm der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Armeniens, S. G. Arutjunjan teil. Die neue Stadt wird einige Kilometer südlich ihrer bisherigen Grenze entstehen. Das fast 500 Ha große Territorium wurde aufgrund von Empfehlungen von Seismologen ausgewählt. In diesem Monat wird das Fundament der ersten Häuser gelegt.

In der Zeit seit der Tragödie wurde für die Lebenssicherung Spitaks viel getan: Alle obdachlosen Familien wurden in Zelten

oder Wohnwagen untergebracht. Gesichert wurde die Versorgung mit Lebensmitteln und Industriewaren. In Zelten und provisorischen Bauten wurden Schulen, Krankenhäuser, Verkaufsstellen und Postämter geöffnet. Die Strom- und Gasversorgung funktioniert störungsfrei. Schutt wird geräumt.

Unter Hinweis auf die Schnelligkeit und Wichtigkeit dieser Handlungen kritisierte die Kommission die Verzögerungen bei der Bildung eines Baustabs in Spitak. Das Staatliche Komitee für Bauwesen der Republik koordiniert schlecht die Tätigkeit der Bauorganisationen der Stadt, was zu Planrückständen führen kann. Die Kommission verurteilte entschieden die Nichterfüllung der Bautermine und verpflichtete den Ministerrat der Armenischen SSR, demnächst ein System der Koordinierung und Leitung sämt-

licher Bauarbeiten. In Spitak und im Rayon Spitak auszuarbeiten. Geprüft und gebilligt wurde ein Maßnahmenplan, in den kommenden Jahren die Gewinnung von örtlichen Baumaterialien — Sand, Schotter und Tuffstein — bedeutend zu vergrößern. Die Kommission unterstrich die Wichtigkeit neuer Tagebaue mit modernen Zerkleinerungsanlagen.

Die Hygienesituation im Katastrophengebiet wurde von der Kommission für angemessen befunden. Obwohl es bisher dank des aufopferungsvollen Einsatzes von Hygieneärzten keine Epidemien in Stadt und Land im Norden Armeniens gab, bleibt die Gefahr ihres Ausbruchs — insbesondere im Frühjahr — weiterhin bestehen. Deshalb forderte die Kommission die einschlägigen Dienste auf, die Situation ununterbrochen zu kontrollieren. (TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

Georgische SSR — Eine vielversprechende Neuentwicklung

Die Übertragung von Röntgenstrahlen über einen angewinkelten Lichtleiter wird durch ein Verfahren ermöglicht, das im Institut für Kybernetik der Akademie der Wissenschaften Georgiens in Tbilissi entwickelt wurde. Der im Institut konstruierte Lichtleiter besteht aus Glas, das für ionisierende Strahlung undurchlässig ist, und hat eine nach besonderer Methode polierte Innenwand.

Aufgrund des neuen Verfahrens können Lichtleiter für kompakte Röntgenanlagen zur nicht zerstörenden Kontrolle von Erzeugnissen, so von Bauteilen von Kernreaktoren und Raumschiffen, entwickelt werden. Die Neuentwicklung gestattet

es außerdem, Röntgenapparate zu schaffen, die für die Patienten und die Ärzte weniger schädlich sind. Solche Anlagen werden bereits in Gemeinschaft mit ukrainischen Fachleuten entwickelt. Mit Hilfe der neuen Röntgentechnik kann in wenigen Sekunden eine „dreidimensionale“ Röntgenaufnahme gemacht werden.

Kirgisische SSR — Bereiche der Zusammenarbeit

Das vor Vertragsabschluß unterzeichnete Protokoll zwischen dem Trust „Frunestroi“ und dem Bauunternehmen Harbin, VR China, steht in diesem Jahr den Bau einer Reihe sozialer und kultureller Einrichtungen in der Hauptstadt Kirgisiens vor, darunter eines Handelszentrums, eines Filmtheaters, eines Kaufhauses und einer Poliklinik.

Das Abkommen, bei dem die Firma „Kirgizsweschortorg“ als Vermittler auftrat, ist für beide Partner vorteilhaft. In Kirgisien, wo alle Kräfte zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms eingesetzt werden, bleibt der Bau sozialer und kultureller Einrichtungen zurück. Der Vertrag wird das Problem der komplexen Bebauung neuer Wohngebiete in Frunse lösen helfen. Indem die sowjetische Seite die Entwürfe, Baumaterialien und Technik bereitstellt, wird sie überplanmäßige Aufgaben erfüllen können. Der Partner aber versorgt seine hochqualifizierten Spezialisten mit Arbeit. Außerdem wird Harbin einzelne Arten von Konsumgütern und die sie interessierenden Baustoffe erhalten.

Ukrainische SSR — Computer wählt Saatfolge

Die Empfehlungen des elektronischen Beraters für Unterbringung der Kulturen im System der Saatfolgen sind vom Rat der Pflanzenbauvereinigungen des Agrarkombinats „Dnestr“ in Shidatschow, Gebiet Lwow, bestätigt worden. Nachdem der Computer die mehrjährige Geschichte der Felder, die Zusammensetzung der Böden, ihre Sättigung mit Nährstoffen, die Lage und das Relief analysiert hatte, schlug er für die Felder „seiner“ Kulturen vor. Dabei sind seine Ratschläge nicht kategorisch. Den Fachleuten optimale Varianten vorge schlagen, von denen sie die passendsten wählten. Beim elektronischen Berater kann man auch über andere Fragen Rat holen. Das geht sehr einfach: Alle Arbeitsplatzrechner sind mit individuellen Computern versehen, die an die Informationsbank des elektronischen Rechenzentrums des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets angeschlossen sind. Im Gebiet wird das Komplexprogramm zur Versorgung der Landwirtschaft mit Computern, genannt „Selekt“, verwirklicht, das die Kolchese der Rayons Nesterow, Radechow u. a. bereits unter ihre Kontrolle genommen hat.

In der Welt der Elektronik

Hatten Sie schon mal, geehrte Leser, darüber nachgedacht, wie groß das Interesse unserer Kinder für die Computertechnik ist?

Heute kann man in den speziell eingerichteten Räumen und Sälen die zum größten Teil von verschiedenen Kooperativen eingerichtet sind, jederzeit Kinderchoren sehen. Dabei fällt ins Auge: Die Kleinen interessieren sich nicht nur für den Inhalt der zahlreichen Computerspiele, sondern auch für das Prinzip der Einrichtung, dieser komplizierten und klugen Maschinen.



Wer ist der Herr im Dorf?

In den letzten zwei bis drei Jahren haben sich in der Arbeit des Vollzugskomitees des Dorfsowjets Wandlungen zum Besseren angezeigt. Das ist natürlich durch unsere Gegenwart bedingt. Die Menschen reagieren lebhaft auf alles Neue, was heute im Leben Fuß faßt.

Wir begannen damit, daß wir unser Herangehen an die Vorbereitung und Durchführung der Tagungen des Dorfsowjets revidierten. Es ist ja kein Geheimnis, daß sie in den jüngsten Vergangenheit eine Art Alltagsmaßnahmen waren und von einem engen Kreis vorbereitet wurden. Die zur Erörterung stehenden Fragen waren nicht immer gut durchdacht und erforscht. Die Tagesordnungen wurden im voraus nicht bekanntgegeben, viele erfuhr davon erst auf der Tagung. Die Deputierten hatten nicht die Möglichkeit, sich auf ein sachliches Gespräch vorzubereiten, und wenn bei ihnen im Laufe der Tagung interessante Gedanken auftauchten, beiläufige sie nicht, sie zu äußern.

Wir haben nichts Besonderes und Neues ausgedacht. Nur haben wir es uns zur Regel gemacht, zehn Tage vor der Tagung die vorgesehenen Fragen bekanntzugeben. Wir bitten alle Bürger, ihre Gedanken zur Tagesordnung und sich über die Probleme zu äußern, die ihrer Meinung nach öffentlich und umfassend erörtert werden sollten.

Wir verwerfen nichts und berücksichtigen sowohl die Kritik als auch die Vorschläge.

Das ermöglichte es uns, die Verbindung des Vollzugskomitees des Dorfsowjets mit der örtlichen Bevölkerung zu festigen. Die Menschen sahen, daß man sich für ihre Meinung interessiert und daß ihre Vorschläge berücksichtigt werden. Daher auch das Wachsen ihrer gesellschaftlichen Aktivität und, ich will glauben, auch ihres Vertrauens zum Machtorgan. Jetzt ist es den Deputierten leichter zu arbeiten geworden. Natürlich nimmt die Vorbereitung der Tagungen jetzt mehr Zeit in Anspruch, und sie verlaufen viel angespannter; dafür sind sie aber interessanter und wahrlich resultativ. Und noch ein Ergebnis: Die Anzahl der Klagen und Gesuche an uns, deren Behandlung nicht wenig Zeit erfordert, ist rapide gesunken.

Viel bedeutet für die Menschen das persönliche Beispiel des Deputierten, besonders auf dem Dorf. Ich überzeugte mich davon durch unsere Erfahrungen. Anfangs bahnten sich der Brigade- und der Pachtvertrag nur

schwer den Weg in die Produktion. Die Menschen verhielten sich zu diesen Formen mißtrauisch, zweifelten, ob es dadurch auch besser gehen werde. Die Deputierten beschlossen, hier ein Beispiel zu zeigen. Zusammen mit der Parteiorganisation des Technikumsowchos handelnd, zwangen wir niemand zur Teilnahme an den Vertragskollektiven, wir machten es uns zur Regel: Sollen die Menschen sich die Sache nur ansehen und vergleichen. Es dauerte nicht lange, und die Menschen kamen einer nach dem anderen in die Brigaden mit wirtschaftlicher Rechnungsführung.

An den schwachen Abschnitten des Betriebs ging die Sache danach besser. Ich bin der Ansicht, daß eben dadurch im vergangenen Jahr die Auflagen in der Produktion von Getreide und Gemüse überboten und mehr Fleisch und Milch an den Staat verkauft wurden. Im vergangenen Jahr übergab man im Dorf sechzehn Einfamilienhäuser ihrer Bestimmung, rekonstruierte vier Tierfarmen, asphaltierte zwei Kilometer Zufahrtswege zu den Farmen. Auch darin steckt die Arbeit der Deputierten und des Vollzugskomitees des Dorfsowjets.

Aber ich kann nicht verschweigen, daß wir mitunter

machtlos sind, den Menschen insoweit zu helfen, daß sie besser leben. Warum? Weil es im Dorf außer dem Dorfsowjet noch einen Herrn gibt — die Sowchosleitung. Man kann uns natürlich sagen: Was teilt ihr die Macht, ihr müßt gemeinsam handeln. Ist denn jemand dagegen? Aber gemeinsam geht es nicht. Um Mittel für soziale Zwecke zu bekommen, müssen wir uns des öfteren an höherstehende Organe wenden. Aber auch sie üben auf die knauserigen Sowchosleiter nicht immer die nötige Wirkung aus. Sie sparen mit gesellschaftlichen Mitteln. Aber wenn enthalten sie diese vor? Wir bitten doch für die Sowchosarbeiter.

Ich weiß, daß die Beziehungen zwischen der Sowchosleitung und dem Dorfsowjet sich nicht nur bei uns recht schwierig gestalten. Und im Zusammenhang damit bin nicht nur ich der Meinung, daß man mit der „Doppelherrschaft“ auf dem Dorfe Schluss machen muß. Der einzige und wahre Herr im Dorf muß der Dorfsowjet sein. Man sagt uns: Richtig, hebt das Ansehen des Sowjets. Jawohl, seine Rolle muß man heben, aber außer dem Enthusiasmus der Deputierten und ihres aktiven Vorgehens müssen auch noch Fragen materieller Natur gelöst werden. Was ist der Dorfsowjet schon für ein Herr auf dem Lande ohne Mittel? Und diese haben wir nicht.

Valentine OCHS, Vorsitzende des Vollzugskomitees des Dorfsowjets der Volksdeputierten im Technikumsowchos der Nordkasachstaner Landwirtschaftlichen Gebietstation

Auf der Waagschale der Entscheidung

6. Neue Besen kehren gut

„Natürlich hat es sich noch vor meiner Ankunft im Dorf herumgesprochen, daß ein neuer Direktor kommen wird“, sagt Woldemar. „Anzunehmen war wohl auch, daß es ein Deutscher sein und nun Ordnung in der Bude schaffen wird. Und umgekehrt: Ach, es wird wohl nicht der letzte sein. Sie kommen und gehen, und wir müssen dann die Suppe auslöfeln. Neue Besen kehren bekanntlich gut, doch uns bleibt dabei mehr nur der Staub. Ob wir uns dann nicht darin wie Hühner stäuben werden.“

Allerdings gab es im Dorf verschiedene Meinungen, die anfangs mitunter hart aufeinander prallten. Ich halte mich jedoch an einen anderen Punkt: Ein neuer Besen kann beim Kehren noch mehr Staub als ein alter aufwirbeln. Mit dem Besen kann man aber auch Dreck wegkehren. Und führt man ihn dabei sicher und ohne Hast, kommt nur wenig Staub auf.

Erste Schritte fallen immer schwer, sowohl den Kleinkindern, die sie auf wackeligen Beinen zu machen versuchen, als auch den Erwachsenen, die ein unbekanntes Gebiet betreten. Auch Woldemar Erfurt hatte seine Zweifel und Bedenken: Womit nun beginnen? Eins stand für ihn jedoch fest: Man muß vor allem das Vertrauen der Menschen gewinnen! Aber wie und auf welche Weise? Die Gespräche allein, wie gut und wie schön ich beispielsweise sei und daß ich euch nur das Beste wünsche, sind nicht überzeugend. Zudem hatte man den Menschen schon jahrelang die „schönsten Lieder“ von Glück und Wohl gesungen. Dabei gab es zwischen der Wirklichkeit und dem, was man den Menschen vorgesungen hatte, eine breite Kluft. Aber auch sie schreckte die „Sollensänger“ nicht ab, die leidenschaftlich an die Massen appellierten, diese, wenn nicht mit einem Sprung, so doch in zwei Sätzen zu überspringen. Es hätte nicht viel gefehlt, und...

Woldemar steuerte den Geländewagen auf einen Hügel zu. „Meine erste und schlimmste Erfahrung, die ich gemacht hatte, war die Gleichgültigkeit der Menschen. Ich glaube, daß es bei einem Menschen das Unnatürlichste und Furchtbarste ist.“

Der Wagen erreichte den Hügel, Woldemar hielt an und stopte den Motor. Von der Anhöhe bot sich ein schöner Ausblick auf die ganze Umgebung. In der Ferne waren die Sowchossiedlungen zu sehen, die weiten grauschwarzen Herbstfelder kontrastierten mit der bunten Farbenpalette der Birkenhaine. Der starke Wind zerpte und riß am spärlichen Steppengras und trieb die Kollerdisteln daher, die wie Luftballons an uns vorbeijagten. Da dachte ich: Sie lassen sich vom Wind dorthin treiben, wohin es ihm gerade beliebt. Ähnlich trieb man auch die Menschen, bis sie keinen Ausweg mehr sahen. In den Reden und Berichten hieß das „lichte Zukunft“. Dabei wurde fast das Blaue vom Himmel heruntergelogen. Dem Bauern wurde aber inzwischen der Boden unter den Füßen weggerissen. Gleichgültigkeit, Passivität

und Apathie traten allmählich an Stelle von Initiative und Aktivität: Denn bald hieß es, die Bauern dürfen nur eine Kuh halten, dann hieß es, ihr Gärten sei zu groß, und wieder hieß es, sie können jetzt mehr Vieh halten. Aber auf einmal gab es schon keine Weideplätze mehr. Wenn man über all das so richtig nachdenkt, drängt sich schließlich die Frage auf: Wie ist denn so etwas nur möglich? Denn die „Ergebnisse“, die man dann hatte, könnten ja auch einem Diversanten Ehre machen. Die Bauern pries man als die „Herren des Bodens“. In Wirklichkeit aber wurden sie schon längst wie Kollerdisteln ins Ungewisse getrieben.

Ist das nicht der Grund dafür, daß wir heute, nach mehr als 70 Jahren des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande den Salat — das Problem der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung — haben?

Denken wir uns mal hinein: Im Sowchos „Priretschenski“ werden zum Beispiel rund 1 000 Hektar mit Kartoffeln und das andere Land mit Getreide- und Futterkulturen bestellt. In den Viehställen in Priretschenoje und Pawlowka werden gegenwärtig rund 900 Milchkuhe gehalten.

Und was sind eigentlich die 1 000 Hektar Land Kartoffeln für einen Agrarbetrieb? Um dies zu verdeutlichen, sei hinzugefügt, daß die Pflanzenproduzenten von Priretschenoje davon wenigstens 10 000 Tonnen Knollen ernten müssen. Das sind nämlich die Planvorgaben. Erntet man aber mehr als 100 Dezitonnen von jedem Hektar, werden noch größere Mengen Kartoffeln geliefert. Dabei muß jede Knolle aus der Erde gewühlt, aufgesen, sortiert, aufgeladen, transportiert und gelagert werden. Eine mühselige Arbeit, zumal die Kartoffeln nur manuell eingesackt werden! Da hatten sogar die Hände der Studenten der Kokschetawer Pädagogischen Hochschule nicht immer ausgereicht. Auch dauerte die Kartoffelernte dann bis spät in den Herbst hinein, während die anderen getreideproduzierenden Agrarbetriebe des Rayons ihrer Herbstsorgen schon längst erledigt waren.

Und: Die 900 Milchkuhe müssen dabei nicht allein für den Winter mit Futter versorgt werden. Die Weideplätze können im Sommer nur 30 Prozent des Viehbestandes durchbringen. Zudem muß man auch die rund 1 000 Rinder irgendwo über Wasser halten. Eben darum werden sie im Sommer auf die Wanderweiden des weitentlegenen Rayons Walichanowo gebracht. Könnten sie dort nicht auch bleiben? Ist das wirtschaftlich und vernünftig, wenn in einem Sowchos, der über 250 Kilometer Entfernung gebracht wird, wo doch letzterer chronisch an Weidmangel leidet? Ist das nicht ein krasser Beweis für das Jonglieren mit den Planvorgaben bei der Verteilung des Tierbestandes im Gebiet? Im Ergebnis muß der Sowchos zum Beispiel jedes Jahr rund 1 000 Tonnen Grünfütterer den Kühen im Herbst verfüttern, die doch so nötig im Winter wären.

Auch die 1 000 Hektar Land Kartoffeln sind für einen Sowchos wie ein Klotz am Bein. Woldemar ist bereits das dritte Jahr Leiter im neuen Sowchos. Dabei waren ihm am Anfang nicht nur die Leute und die Umgebung, sondern auch so manche Wirtschaftsbereiche, so zum Beispiel der Kartoffelbau, unbekannt. Also galt es für ihn, auch auf diesem Gebiet bei Null zu beginnen. Inzwischen hat Woldemar nicht nur hinzugelernen, sondern auch die neue Kammbautechnologie im Kartoffelbau eingeführt. Die Kartoffelbauern des Sowchos pflegen gegenwärtig enge Kontakte mit den Wissenschaftlern des benachbarten Forschungsinstituts. Ihre Empfehlungen werden von den Kartoffelbauern strikt befolgt.

Natürlich hatte Woldemar die Einführung neuer agrotechnischer Vorgänge viel Kraft und Schwelb gekostet. Daher ist es kaum anzunehmen, daß der Sowchodirektor noch „Appetit“ auf Kartoffeln hat.

„Die Kartoffelspeisen esse ich trotzdem noch gern — wenn auch nicht in solcher Menge, wie wir sie produzieren, so doch fast jeden Tag“, scherzt Woldemar. „Besonders mag ich Kartoffelbrei mit Sauerkohl und Schwelbepfefferchen.“

Auf der Dienstreise ist man allzuoft auf die öffentliche Küche eingestellt. Da weiß man schon aus Erfahrung, wie selten Kartoffelgerichte in der Speisekarte sind. Im Sowchos „Priretschenski“ hält man dagegen viel auf den Betriebsruf. In der Arbeiterkantüne gibt es zum Mittagessen unter anderem auch wunderbar schmeckende Kartoffeln mit Rindfleisch, dabei in gehörigen Portionen. Eigentlich dürften die Kartoffeln für einen Kartoffelbau Sowchos kein Defizitprodukt sein, aber, wie gesagt, hat selbst ein Schuster nicht immer Stiefel.

Im vorigen Jahr hat Woldemar es durchgesetzt, daß das Kartoffelfeld des Sowchos auf 800 Hektar reduziert wurde. Der Nachbarsowchos „Bulakiski“ wurde daher planmäßig verpflichtet, auf 200 Hektar Kartoffeln anzubauen, die die Schülerproduktionsbrigade in ihrer Obhut nahm. Also können jetzt die Futterproduzenten des Sowchos „Priretschenski“ mehr Futterkulturen anbauen.

Freilich ist diese Fläche uns immer noch zu klein, aber trotzdem haben wir dabei einen doppelten Gewinn. Zum einen können wir auf diesem Boden zusätzliches Futter gewinnen, zum anderen haben wir nur noch auf 800 Hektar Kartoffeln anzubauen“, resümiert Woldemar. „Um nicht falsch verstanden zu werden, muß ich noch hinzufügen, daß wir dabei unser Wohl nicht auf Kosten der anderen aufbauen wollen. Das heißt keinesfalls, daß wir unsere Probleme und Schwierigkeiten den anderen aufzubürden suchen. Bei der Wirtschaftsplanung müssen vor allem die realen Potenzen des Betriebs berücksichtigt werden. Bisher aber haben die Landwirte bei der Planung nicht um ein Quentchen mitentscheiden dürfen.“

Robert FRANZ (Fortsetzung folgt)



Von Wahlen zu Wahlen

Im Sowchos „Prawda“ Gebiet Uralsk wird ein entfaltetes Programm der Hebung des Wohlstands und der Befriedigung der sozialen Belange der Werktätigen verwirklicht. Hier verhält man sich aufmerksam gegenüber den Wähleraufträgen, für deren Erfüllung vieles getan wird. Die Zentralisierung des Agrarbetriebs und seine Abteilungen sind ausreichend mit Wohnhäusern, Kantine, Kindergärten und Dienstleistungseinrichtungen versorgt. Eine Zierde des Dorfes sind der Kulturpalast, die Musikschule und der Sportkomplex. Jede Familie hat ein Eigenheim oder eine Wohnung. Allein für kulturelle und soziale Belange werden hier jährlich über 130 000 Rubel verausgabt.

Die Errungenschaften im sozialen Bereich wurden möglich dank der rentablen Wirtschaftsführung und dem Übergang zu den neuen Formen der Arbeitsorganisation. Der Brigadevertrag fand weitgehende Verbreitung im Ackerbau, der Familien- und der Pachtvertrag — in der Viehzucht. Der Übergang zweier Brigaden, die den Mastkomplex mit 12 000 Rindern betreuen, zum Pachtvertrag förderte den sparsamen Verbrauch von Futter, Elektroenergie und anderer Ressourcen. Und das hat eine Senkung der Fleischselbstkosten zur Folge. Dieser Teilbereich der Viehzucht brachte im vorigen Jahr rund 1 Million Rubel Gewinn. Insgesamt belief sich

der Gewinn im Sowchos im Jahre 1988 auf 2 400 000 Rubel.

Der Sowchos „Prawda“ wurde vor 35 Jahren, mit Beginn der Neulanderschließung, gegründet. Alle seine Leistungen und Erfolge wurden möglich dank der beharrlichen Arbeit und unerschütterlichen Freundschaft der Kasachen, Russen, Deutschen und der Vertreter der übrigen 15 Nationalitäten. Sie arbeiten und erholen sich gemeinsam, ihre Kinder besuchen gemeinsam die Schule, wo sie Russisch, Kasachisch und Deutsch erlernen.

Unsere Bilder: Die Mitglieder der mit Pachtvertrag arbeitenden führenden Viehzüchtergruppe des Mastkomplexes (v. l. n. r.) Karl Iskabalow, Alexander Dinges, Jersin Bajassenow, Satan Sultanow, der Gruppenleiter Heinrich Lehmann und Korshinbal Mukajew. Die erste Arbeiterdynamie im Sowchos bildete die Familie von Emanuel Gerstner (Mitte), Leiter der Traktoren- und Feldbaubrigade, Träger des Ordens der Völkerfreundschaft, der hier seit Gründung des Agrarbetriebs tätig ist. Seine Söhne: Alexander, Kommunist und Leiter der 2. Abteilung, Deputierter des Dorfsowjets, sowie die Fahrer Jakob, Johann und Woldemar (v. l. n. r.) leben und arbeiten im Sowchos. Unlängst zog Woldemar — der Jüngste — mit seiner Familie in eine neue Wohnung. Maria Gerstner wird von der Lehrerin Natalja Lehmann im Klavierspielen unterrichtet. Fotos: KasTAG



Beratung über ideologische Probleme

Aktuelle Probleme der ideologischen Arbeit in der gegenwärtigen Etappe der Umgestaltung wurden auf einer am vergangenen Sonnabend beendeten zweitägigen Beratung im ZK der KPdSU erörtert. Daran nahmen die Leiter der ideologischen Abteilungen der ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, der föderalen Parteikomitees, die Leiter der zentralen Presseorgane und der ideologischen Einrichtungen und Ämter teil. Die Beratung wurde vom Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden der ideologischen Kommission des ZK der KPdSU, W. Medwedew, eröffnet.

Auf der Beratung wurde unterstrichen, daß die Umgestaltung immer stärker das Leben der sowjetischen Gesellschaft durchdringt. Die Wirtschaftsreform vertieft sich, eine Reform des politischen Systems entfaltet sich. Das alles führt zum Aufschwung der gesellschaftlichen Aktivität, läßt aber auch widersprüchliche Prozesse im gesellschaftlichen Bewußtsein entstehen, die sich in nationalen, Gruppen- und korporativen Egoismen, in den Extremen der Einschätzungen der historischen Vergangenheit, der heutigen Realitäten und Perspektiven der weiteren Entwicklung des Landes und in demagogischen und extremistischen Anschauungen ausdrücken.

Presse, Rundfunk und Fernsehen tun viel für die Entwicklung der Demokratisierung und Glasnost. Ohne den Stand der Kritik zu senken, muß man heute die schöpferische, konstruktive und organisatorische Arbeit der Presse vertiefen, praktisch den sozialistischen Pluralismus von Meinungen und Auffassungen sichern.

Besondere Aufmerksamkeit galt der Hebung der Rolle und Bedeutung der sozialistischen Ideale und Werte in der Perestrojka und der Vervollkommnung der zwischennationalen Beziehungen. (TASS)

Klug gehandelt

Die Mechanisatoren der unter Pachtbedingungen arbeitenden Brigade von R. Gekomjan aus dem Furmanow-Sowchos, Gebiet Zelmograd, haben ihre Arbeitsproduktivität beim Schneeaufhalten nahezu verdoppelt und die Speicherung von Winternaß auf

10 000 Hektar abgeschlossen. Sie konnten diese wichtige agrotechnische Maßnahme rascher dank den weitgreifenden Aggregaten eigener Konstruktion durchführen. Die fünf Meter breiten Vorderflügel des Schneefluges ermöglichen es, sogar bei be-

scheidener Schneedecke schon in der ersten Runde über einen halben Meter hohe Schneewälle zu ziehen. Unter Einsatz des vollkomplettierten Aggregats haben die Pächter für die kommende Ernte gut vorgesorgt und auf eine ansehnliche Menge Treibstoff gespart. (KasTAG)

Menschen aus unserer Mitte

Gustav Krafts Lebenseinstellung

Im Leben kommt es zu so unerwarteten Begegnungen, die richtigen Entdeckungen gleichkommen. Und zwar mit Menschen, die auf den ersten Blick durch nichts auffallen. Gleich Millionen anderer gehen sie Tag für Tag ihrer Arbeit nach, erfüllen sie ehrlich und lenken keine besondere Aufmerksamkeit auf sich.

Einer von ihnen ist Gustav Kraft, der bereits fünfzehn Jahre lang in einer Schule in Mathematik unterrichtet. Seit langem gilt er bei der Rayon- und auch der Gebietsleitung für Volksbildung als ein Meister seines Faches. Neulich wurde er mit einer Ehrenurkunde des Ministeriums für Volksbildung der Kasachischen SSR ausgezeichnet. Die Anerkennung seiner hohen beruflichen Meisterschaft kam wie von selbst. Seinen Beruf übt er in keiner gewöhnlichen Schule aus, sondern in einer alle gemeinbildenden Abendschule einer Frauen-Arbeiterziehungskolonie der Republik. Seine Schülerinnen sind Frauen, die für begangene Verbrechen zu unterschiedlicher Dauer des Freiheitsentzugs bestraft worden sind.

Die Tür ins Lehrzimmer ist weit offen. Man hört Stimmen. Eine leise, feine Mädchenstimme behauptet:

„Verzeihung, aber ich werde die Schule nicht mehr besuchen.“

Da mußt du doch etwas anderes versuchen. Du bist jetzt 20 Jahre alt und hast noch alles vor dir. Überleg es dir mal ganz im Ernst...

Ich war Augenzeuge dieses aufschlußreichen Gesprächs. „Ach, was kann ich ja gar nicht. Ich hab die 7. nur mit Ach und Krach geschafft. Und da noch weiterlernen? Um mich nur zu blamieren? Und die Lehrer müssen sich mit mir weiter abplagen... Bereits vor sieben Jahren hat mir der Schuldirektor gesagt, daß solche wie ich nicht mit dem Kopf, sondern eben mit Händen arbeiten müßten. Was ist das schon zu machen, wenn ich so stumpfsinnig bin.“ So selbstkritisch sprach das Mädchen, mit Tränen in den Augen.

„Heul nur nicht! Dich kränkt hier niemand. In unserer Schule gibt es keine Wunderkinder. Wir wollen es doch mal versuchen. Viele waren völlig mutlos, bevor sie angingen. Und dann offenbarten sie doch noch Fähigkeiten. Sie bestanden die Abgangsprüfungen mit ‚gut‘ oder sogar ‚ausgezeichnet‘ und bekamen ein Zeugnis. Warum schweigst du...?“

und den Mut nicht sinken. Damit hilfst du deinem Übel nicht ab...“

Gustav Kraft sprach mit der jungen Person in der Anstaltskluft und mit dem hellen Kopftuch, die zaghaft vor den Lehrern der Besserungsanstalt stand, mit viel Geduld und großer Überzeugungskraft.

Herzengüte und unendliche Geduld sind wohl die charakteristischsten Wesenszüge dieses Mannes, Hölische Ausdauer und Selbstbeherrschung helfen ihm, allmählich einen Umschwung in den Seelen und Herzen mancher Zöglinge herbeizuführen, die die traditionellen Erziehungsmethoden meist kaltblütig. Gustav Kraft vermag es, den Menschen zu helfen, ihren Glauben an sich selbst und an andere wiederzugewinnen — das geben seine Kollegen zu. Und auch die Zöglinge. Dabei formulieren sie diesen Gedanken vielleicht nicht so exakt: „Kraft ist ein sehr guter, verständnisvoller, teilnahmender und aufmerksamer Mensch.“ Das hörte ich von ihnen selbst. „Er gestaltet den Unterricht so, daß auch die Begriffsstutzigsten alles mitbekommen.“

„Er sieht es einem sofort an, wenn ihm etwas Unangenehmes zugestoßen ist, und bemüht sich, zu helfen, wie und womit er nur kann.“

„In seinen Unterrichtsstunden möchte man mehr erfahren und mehr lernen.“

„Man hört seinen Ausführungen zu und ertappt sich beim Ge-

danken: So müßte man mit Mutter und mit Vater sprechen können, wie wir uns mit ihm unterhalten.“

So äußert man sich hier über Gustav Kraft.

Er ist der Ansicht, daß die modernsten Methodiken und so gar die hingebungsvolle Arbeit des Lehrers nicht immer für den Erfolg genügen. Von großer Bedeutung ist auch die Persönlichkeit des Lehrers, seine staatsbürgerliche Reife und Gesinnung. Es gilt, den Menschen im Menschen wahrzunehmen. Jeder seiner Zöglinge hat ein keineswegs leichtes Schicksal, einen schwerwiegenden Fehltritt in der Vergangenheit. Viele, sehr viele kommen in die Besserungsanstalten ohne jegliches Reuegefühl, und es gibt kein Allheilmittel gegen die Erbitterung, gegen die künftigen weiteren Übel und Mißgeschicke — für sich und für die Gesellschaft. Man muß ein richtiger Psychologe sein, um gerade die Salten der jungen verirrten Seelen anzudehen und die noch glimmende Herzengüte und Reinheit zu fördern. Hierher kommen eben diejenigen, von denen man sich in den gewöhnlichen Schulen losgesagt hat. Für sie haben weder Zween noch Rüffel, weder Rügen noch Grobheiten wegen Stumpfsinns und der Nutzlosigkeit ein Gewicht. Der Umstand, daß sie außerhalb der allgemeinen Mittelschulpflicht geblieben sind, nehmen sie mit olympischer Ruhe und Gelassenheit hin.

Der elektrifizierte Stand „Prüf-

Patenschaft gegenseitig vorteilhaft

Die Patenschaft unter der Devise „Die Stadt — fürs Dorf“ haben im Gebiet Ostkasachstan ein qualitativ höheres Niveau erreicht. So schloß das Polymetallkombinat von Len-

nogorsk einen Vertrag mit einem Kolchos des Rayons Schemonaicha ab. Der Industriebetrieb verpflichtete sich, einen Maststall für 1 000 Rinder sowie eine Abteilung für Ziegelproduktion und

ein Gewächshaus zu bauen. Der Kolchos ließ seinerseits dem Betrieb des Kombinars Heu, Silage und Mischfutter zukommen. (KasTAG)

Kraft fuhr selbst in die Stadt, suchte das Mädchen auf, traf sich mit ihrem Trainer, überzeugte ihn von der Notwendigkeit und Nützlichkeit eines Treffens der Mutter mit ihrem Kind, flehte ihn um die Erlaubnis für das Mädchen, in die Besserungsanstalt fahren zu dürfen. So kamen sie zusammen an — das Mädchen, der Trainer und Kraft. Dann begab sich letzterer zum Chef zur Erläuterung der Situation. Für diese Initiative wurde er gewiß nicht gelobt. Doch ausnahmsweise erlaubte man diesen außerordentlichen Besuch. Nicht nur die Mutter, alle freuten sich mit ihr, als wären auch zu ihnen ihre Töchter gekommen. Ganz besonders glücklich war jedoch Kraft selbst, ungeachtet seiner zahlreichen Mühen, der veraneten Zeit und der Nervenanspannung.

Auch in seiner Arbeit kommen Gram und Kummer vor, wo er dem Versagen nahe ist und fast den Mut verliert, wo sein Bemühen nutzlos und die Schlechtigkeit der Menschheit unaussrottbar und unerschütterlich scheint.

„Ich wollte sogar schon einmal aus dem Kollektiv ausscheiden und kündigen“, sagte Kraft. „Auch ist mein Fach Mathematik ja ziemlich trocken. Man bietet die ganze Kraft auf, ermüdet furchtbar... Doch ich bringe es nicht über mich zu sagen: Genug, es reicht! Jetzt werde ich ein ruhigeres Leben beginnen und mir — gleich vielen — über nichts graue Haare wachsen lassen. Geschehen und wagtant! Fertig! Doch dann komme ich wieder zu meinen Mädchen aus der 11. Klasse mit ihrem altes andere als einfachem Schicksal und mein Sich-Drücken. Wollen verflüchtigt sich. So ist eben meine Lebenseinstellung.“

Arkadi KUNSTMANN

Gutnachbarliche Beziehungen entwickeln

E. A. Schewardnase, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, der zu einem offiziellen Besuch in China...

Der führende chinesische Repräsentant wurde über den Verlauf der Perestrojka in der Sowjetunion und über die Besonderheiten ihrer gegenwärtigen Etappe informiert...

Die Gesprächspartner beschäftigten sich ferner mit dem Problem einer politischen Regelung der Lage um Kampuchea. Die sowjetische Seite wies darauf hin, daß seine Lösung schon in praktische Bahnen geleitet wurde...

„Das Hauptthema unseres Gesprächs mit Genossen Deng Xiaoping in Schanghai war das sowjetisch-chinesische Gipfeltreffen“, sagte der Außenminister der UdSSR, E. A. Schewardnase, am Sonntagabend auf einer Pressekonferenz in Peking.

„Das Ziel und die Aufgaben des auf den Mai dieses Jahres angesetzten Gipfeltreffens wurden in direktem Zusammenhang mit den Aufgaben der in unseren beiden Ländern stattfindenden Umgestaltung und Modernisierung der Erziehung des schöpferischen Potentials des Sozialismus und der Erreichung der Priorität der allgemeinen menschlichen Werte im Interesse des Friedens und der Entwicklung gebracht“, sagte E. A. Schewardnase.

„Erstens. Im Rahmen der von M. S. Gorbatschow in New York angekündigten Reduzierungen verringert die Sowjetunion die zahlenmäßige Stärke ihrer Truppen im östlichen und südlichen Teil des Landes um jeweils 200 000 und 60 000 Mann.“

„Zweitens. Im Einvernehmen mit der Regierung der Mongolei werden drei Viertel der dort dislozierten sowjetischen Truppen abgezogen.“

„Drittens. Unsere Verbände und Einheiten, die in der Nähe der sowjetisch-chinesischen Grenze stationiert sind, sollen zur Verteidigungsstruktur umgegliedert werden.“

„Viertens. Die chinesische Seite hat auch einseitig ihre Streitkräfte reduziert.“

„Das alles bildet eine gute Kulisse für die Normalisierung und für das weitere Gespräch über die Militärdoktrinen“, betonte E. A. Schewardnase. In diesem Zusammenhang teilte er mit, daß der chinesischen Seite angeboten wurde, die erstrangige Reduzierung der offensiven Komponenten der Streitkräfte, die Auflösung der zu reduzierenden Einheiten, eine Begrenzung des Umfangs und der Zahl von Kriegsmanövern und eine beiderseitige Kontrolle über die Reduzierungen und die Aktivitäten der zurückbleibenden Einheiten und Verbände zu vereinbaren.

Zur Prüfung der in diesem Zusammenhang entstehenden Fragen wurde vorgeschlagen, eine Gruppe von diplomatischen und militärischen Experten zu bilden. In der ersten Etappe könnten sie sich mit der Vorbereitung eines Abkommensentwurfes über die Prinzipien der Reduzierung der militärischen Gruppierungen der Seiten in den Grenzgebieten beschäftigen.

In die Heimat zurückgekehrt

Das Luftlanderegiment unter dem Befehl Oberstleutnant A. Skatschkow ist am Montag aus Afghanistan in der sowjetischen Grenzstadt Termez eingetroffen.

Am sowjetischen Ufer des Amudarja fand eine Kundgebung statt, an der Tausende Einwohner und Gäste der Stadt, Militärangehörige und Familienangehörige der zurückkehrenden Soldaten und Offiziere teilnahmen.

PA N O R A M A

In den Bruderländern

Internationales Kollektiv festigt Energiebasis

HANOI. Das internationale vietnamesisch-sowjetische Kollektiv der Bauarbeiter und Energiefachleute, die das größte Wasserkraftwerk Südostasiens Hoa Binh errichten, leisten einen gewichtigen Beitrag zur Schaffung der Energiebasis der SRV...

Verkehrsflugzeug neuer Generation

PRAG. Erfolgreich haben die Sommertests des neuen tschechoslowakischen Passagierflugzeugs L 610 im Flughafen der Stadt Uherseke Hradiste begonnen. Das Verkehrsflugzeug, an dessen Entwicklung sowjetische Fachleute teilnahmen, wurde im Betrieb „Let“ in Kunowice gebaut.

Fachleute des Betriebs „Let“ meinen, die Maschine L 610 sei ein Verkehrsflugzeug neuer Generation. Die Zusammenarbeit mit der UdSSR, die in technischen Kundenberatungen und in Lieferungen einiger Baugruppen und Teile zum Ausdruck kam, brachte die Flugzeugindustrie der CSSR aufs Weltniveau.



Die alle und schöne polnische Stadt Krakow ist die Partnerstadt Kirows. Dank der mühseligen Kleinarbeit der Architekten und Restauratoren vereinigt sich in Krakow harmonisch Altes und Neues. Das ist eine Stadt der Museen und Neubauten, der jahrhundertalten Kulturtraditionen und der sich entwickelnden Industrie.

Unser Bild: Der Hauptmarkt in Krakow.

Pläne zur Konversion der Rüstungsindustrie

Auf der Tagung der UNO-Vollversammlung, auf der die Sowjetunion zu einem Übergang von der Rüstungswirtschaft zu einer Wirtschaft der Abrüstung aufforderte, wurde auch ein konkreter Aktionsplan unterbreitet: Die UdSSR ist bereit, ihren internen Konversionsplan auszuarbeiten und der UNO vorzulegen...

Was soll denn in den Konversionsplan eingehen? Erstens sind dort die Arten der Alternativen zu nennen, die Quellen ihrer Finanzierung und die Absatzperspektiven sowie der Bedarf an Produktionskapazitäten und Rohstoffen...



„Eine nicht heilende Wunde“ — so wird Ulster oft in der Presse genannt. Die blutigen Lehren Nordirlands sind weltweit bekannt. Laut dieses Bildes jedoch haben sie den offiziellen britischen Behörden, die bei der Lösung des Problems nach wie vor auf Gewaltanwendung setzen, in den 20 Jahren der Tragödie nicht viel beigebracht.

Konsultationen intensivieren

Juli Woronzow, Erster Stellvertreter des Außenministers der UdSSR, Botschafter der UdSSR in der Republik Afghanistan, ist auf Einladung der iranischen Seite am Sonntagabend in Teheran eingetroffen. Ziel der Reise ist es, Fragen einer Friedensregelung in Afghanistan und der Hilfe zu erörtern, die zwei Nachbarstaaten — UdSSR und Iran — dem Volk Afghanistans beim Übergang zum friedlichen Leben erwirken können.

Am selben Tag fand in Teheran ein Gespräch J. Woronzows mit dem Außenminister der Islamischen Republik Iran, Ali Akbar Velayati, statt.

Bei dem Gespräch wurden Fragen der weiteren Entwicklung der sowjetisch-iranischen Beziehungen erörtert.

J. Woronzow informierte die iranische Seite darüber, daß die Sowjetunion, die ihre Verpflichtungen aus den Genfer Vereinbarungen strikt erfüllt, die sowjetischen Truppen aus Afghanistan in den in diesen Vereinbarungen festgelegten Terminen abziehen wird.

In diesem Kontext wurden eingehend die Entwicklungsperspektiven der Situation in Afghanistan erörtert. Es wurde einmütig die Meinung über die Notwendigkeit der weiteren Intensivierung der Bemühungen um die Beendigung des Blutvergießens und die friedliche Lösung der interafghanischen Probleme, die Bildung einer Regierung auf breiter Koalitionsbasis und die Verhinderung einer Eskalation der Kriegshandlungen geäußert.

Beide Seiten sprachen sich für eine Intensivierung der sowjetisch-iranischen Konsultationen über eine Regelung in Afghanistan aus.

Weitere Kämpfe in Afghanistan

Einheiten der unversöhnlichen afghanischen Opposition haben am Sonntagabend die Kreise Rubat und Kama in der Provinz Nangarhar mit schwerer Artillerie beschossen. Ziele ihrer Angriffe waren ferner Sicherheitsposten in den Bezirken Garbaz, Jaji Maydan, Fakur und Alisibir in der Provinz Paktia. Der Agentur zufolge werden dabei zwei Angehörige der afghanischen Armee verwundet. Bei einem Gegenangriff der Artillerie der Regierungstruppen wurden dem Feind in der Provinz Nangarhar empfindliche Verluste an Menschen und Material zugefügt.

Nur gemeinsam und miteinander können wir dafür sorgen, daß die gewaltige Kräfte, über die wir heute bei der Freisetzung von Energie, bei der Umwandlung von Stoffen und selbst bei der Konstruktion neuer Formen biologischer Existenz verfügen, der Menschheit zum Nutzen und nicht zum Schaden gereichen.

Wir brauchen jeden Wissenschaftler, jede schöpferische Idee, um die Energie- und Rohstoffversorgung der Menschheit zu sichern, unsere Biosphäre zu bewahren, Krankheiten zu besiegen und die tiefen sozialen Probleme zu lösen, die das Leben der Menschen vieler Länder belasten und den Frieden gefährden.

Die Haupttrichtung der Konversion aller Verteidigungsweitzweige unter Berücksichtigung der wahrscheinlichen Bedürfnisse der Wirtschaft des Landes in der Zeit nach der Konversion festgelegt sind. Dann wäre es je nach Klärung der Perspektiven der Reduzierung der Rüstungen und Streitkräfte zweckmäßig, die konkreten Pläne zur technischen Neuausrüstung der Betriebe und zur Aufnahme von Erzeugnissen der Produktion schon an der Basis weiter auszuarbeiten.

Nach meiner Meinung wird der Standpunkt der zweiten Gruppe von Spezialisten effektiver und fruchtbarer sein. Die Arbeiten auf diesem Gebiet werden erst entfaltet und erfordern eine eingehende Begründung auf der Grundlage der Erstellung sowohl einer theoretischen als auch einer praktischen Herangehensweise.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

Aufgaben der Genfer Abrüstungskonferenz

Die Haupttrichtung der beginnenden turnusmäßigen Tagung der Abrüstungskonferenz in Genf bleiben weiterhin Verhandlungen über das Verbot der C-Waffen. Das erklärte Jurj Nasarkin, Leiter der UdSSR-Delegation, in einem TASS-Interview.

Nach der Pariser C-Waffen-Konferenz haben diese Verhandlungen einen starken politischen Impuls bekommen. Er ist allerdings zwar nur in den Stimmungen von Teilnehmern zu verzeichnen, die in konkrete Ergebnisse, in weitere Fortschritte bei der Abstimmung der Konvention über das vollständige und allgemeine Verbot der C-Waffen umgesetzt werden müssen. Wir werden außerdem bemüht sein, eine praktische Arbeit auf dem Gebiet der Ausarbeitung eines multilateralen Vertrages über ein umfassendes Verbot der Nukleartests aufzunehmen, und werden darauf hinwirken, die Tätigkeit auf dem Gebiet der Verhinderung eines Rüstungswettlaufs im Welt- und im Raum der Ausarbeitung konkreter Maßnahmen umzuleiten.

Die Durchsetzung praktischer Ergebnisse wird in bedeutendem Maße davon abhängen, was neues die USA-Delegation von der neuen Administration zur Konferenz mitbringen wird, sagte Nasarkin. Insgesamt möchte man darauf hoffen, daß die Arbeit der Konferenz zur Herausbildung eines breiten Konsens hinsichtlich eines umfassenden Herangehens an die Sicherheit, mit anderen Worten, zur Entstehung eines neuen Modells der globalen Sicherheit führen wird, deren Konzeption in der UNO-Rede M. S. Gorbatschows entwickelt wurde.

Allen Anschein nach sind aber die amerikanischen Vertreter auf der Konferenz zu aktiven Verhandlungen vorerst nicht bereit. Sie verweisen auf das Fehlen von Weisungen infolge der „Übergangzeit“ in Washington. Wir erinnern uns jedoch an die Erklärungen von Präsident George Bush, das Problem des C-Waffen-Verbots sei für ihn vorrangig, und er möchte als ein Präsident in die Geschichte eingehen, der gemeinsam mit ihren Verbündeten, mit der Sowjetunion und den anderen Ländern die Vernichtung der C-Waffen durchgesetzt hat.

Wir betrachten das als überaus günstige Zeichen und hoffen darauf, daß deren Materialisierung in konkreten Schritten der USA-Delegation auf den Verhandlungen...

gen auf sich nicht allzu lange warten läßt. Auf die praktischen Ergebnisse der Arbeit an der Konvention über das C-Waffen-Verbot eingehend, stellte Nasarkin fest, daß die wichtigsten politischen Knoten der künftigen Konvention im Prinzip gelöst sind, es gibt allerdings noch eine Reihe von Problemen, die noch zu lösen sind. Zu den Fragen, die noch nicht vollständig abgestimmt sind, sind in erster Linie die Bestimmungen zu nennen, die den Modus der Vernichtung der C-Waffen und deren Produktionsbasis regeln sollen, sowie einige andere Fragen, die die Gewährleistung der Sicherheit der Signatarstaaten während der Vernichtungsperiode betreffen, welche, wie bereits vereinbart, zehn Jahre dauern soll. Abgestimmt werden noch Bestimmungen, die die sogenannte „zugelassene Produktion“ regeln, d. h. die Produktion hochtoxischer Chemikalien, die jetzt notwendig sind und nach dem Abschluß der Konvention für medizinische, wissenschaftliche und andere nichtmilitärische Zwecke notwendig sein werden. Insgesamt kann man feststellen, daß es reale Voraussetzungen gibt, um das Jahr 1989 zum entscheidenden Jahr bei dem Abschluß der Konvention zu machen.

Darauf angesprochen, warum die C-Waffen-Produktion in der Sowjetunion, wie E. A. Schewardnase auf der Pariser C-Waffen-Konferenz feststellte, mit einer Verspätung eingestellt wurde, was dem Staat beträchtliche Mittel kostete, erklärte Jurj Nasarkin, daß er den Hauptgrund für eine solche Verschiebung von Mitteln in der traditionell geheimnistuerel um alles sieht, was mit der Verteidigung verbunden ist. Unter diesen Bedingungen setzten sich manchmal bedauerlicherweise die vom Ressortgeist getragene Interessen gegen die Interessen des Staates und gegen die echte Sorge für die Sicherheit des Landes durch. Um diese „Krankheit“ zu bekämpfen, um gegen solche Fehler in Zukunft gefeit zu sein, ist mehr Offenheit bei der Beschlussfassung erforderlich, die mit dem Verteidigungsaufbau zusammenhängen.

Natürlich gibt es Informationen, deren Offenlegung unserer Sicherheit schaden könnte. Vieles von dem aber, was als ein „Geheimnis“ gilt, muß veröffentlicht und behandelt werden. Unser Staat wird davon nur profitieren.

Wissenschaftliche Arbeit muß dem Wohlergehen der Menschen verpflichtet sein

Ende 1988 tagte in Berlin der erste Nationale Friedenskongress der DDR-Wissenschaftler. Unter dem Leitthema „Wege aus dem Wettstreit — Für Frieden und Sicherheit in Europa und für die Zukunft der Welt“ berieten während des Treffens rund 300 Forscher aller wissenschaftlichen Disziplinen, wie Friedensforschung mit spezifischen Mitteln dazu beitragen kann, den Frieden auf unserem Planeten sicherer gestalten. Verwiesen wurde darauf, daß Experten aus der DDR unter anderem an der Erarbeitung physikalischer Kontrollmechanismen für nukleare Abrüstung in Europa beteiligt waren. Zum Abschluß ihrer Beratungen nahmen die Teilnehmer des Kongresses eine Deklaration an. Sie lautet:

„Wir, die Teilnehmer, des ersten Nationalen Friedenskongresses der Wissenschaftler der DDR, der unter dem Motto „Wege aus dem Wettstreit — Für Frieden und Sicherheit in Europa und die Zukunft der Welt“ steht, erklären:

In diesem Jahrhundert stand Europa zweimal im Zentrum verheerender Weltkriege. Sie forderten mehr als 60 Millionen Tote und hinterließen über 55 Millionen Krüppel und Verwundete. Millionen Menschen starben im Gefolge dieser Kriege an Hunger und Seuchen. Unermeßlich waren die Verluste an materiellen und kulturellen Werten. Die Tragik individueller Schicksale, die ethischen und moralischen Folgen dieser Kriege haben unauslöschliche Narben im Anlitz der Menschheit hinterlassen. Und dennoch: Europa konnte sich nach beiden Kriegen wieder erholen und einen hohen Stand seiner Zivilisation und Leistungsfähigkeit erreichen.

Ein dritter Krieg auf unserem Kontinent jedoch wäre das Ende der Geschichte Europas, ja er würde die Zukunft dieser Welt in Frage stellen. Die Entwicklung moderner Produktivkräfte, zentralisierter Versorgungssysteme, Transport- und Kommunikationssysteme hat eine extreme Verletzlichkeit existentieller Bedingungen für den Fortbestand der menschlichen Zivilisation geschaffen. Zugleich ist die Wirkung heutiger nuklearer wie konventioneller Waffensysteme bis an die Grenzen unserer Vorstellungskraft gestiegen.

Es gibt keinen zuverlässigen Schutz, keine sichere Abwehr gegen sie. Deshalb muß Frieden herrschen. Deshalb muß schrittweise die militärischen Potentiale abgerüstet werden, deren Einsatz keiner vernünftigen Erwägung mehr standhält. Deshalb muß eine strukturelle Angriffsfähigkeit hergestellt werden. Deshalb muß an die Stelle eines Politik des gegenseitigen Mißtrauens und der Abschreckung ein System gemeinsamer Sicherheit und wechselseitiger Kooperation treten.

Es genügt heute nicht mehr, auf den Krieg zu verzichten. Die Entwicklung moderner Technologien, der Fortschritt der Wissenschaft verlangen gebieterisch die internationale Zusammenarbeit. Nur gemeinsam und miteinander können wir dafür sorgen, daß die gewaltige Kräfte, über die wir heute bei der Freisetzung von Energie, bei der Umwandlung von Stoffen und selbst bei der Konstruktion neuer Formen biologischer Existenz verfügen, der Menschheit zum Nutzen und nicht zum Schaden gereichen.

Wir brauchen jeden Wissenschaftler, jede schöpferische Idee, um die Energie- und Rohstoffversorgung der Menschheit zu sichern, unsere Biosphäre zu bewahren, Krankheiten zu besiegen und die tiefen sozialen Probleme zu lösen, die das Leben der Menschen vieler Länder belasten und den Frieden gefährden. Deshalb darf es nicht dabei bleiben, daß weltweit 850 000 Wissenschaftler und Ingenieure für die Rüstung arbeiten, daß auf 1 500 Menschen nur 1 Arzt, auf 200 Menschen aber 1 Soldat entfällt. Wissenschaftliche Arbeit muß dem Frieden verpflichtet sein. Die Verantwortung der Wissenschaftler heute gebietet wie nie zuvor, die Gefahren von Wettstreit, Konfrontationspolitik und Krieg bewußt und zugleich Wege aus der Gefahr hin zu gemeinsamer Sicherheit und internationaler Kooperation sichtbar zu machen.

Friedliche Koexistenz ist mehr als bloßer Verzicht auf Krieg. Friedliche Koexistenz — das ist aktive Gestaltung eines sicheren Friedens. Wir ergreifen für den Frieden Partei und wollen durch unsere Forschungsergebnisse einen überzeugenden Beitrag zur Stärkung der weltweiten Bewegung für Frieden und Abrüstung leisten. Unsere Arbeit gilt der Unterstützung der auf politischen Dialog, auf Friedenssicherung und Abrüstung gerichteten Politik unserer Deutschen Demokratischen Republik, insbesondere ihrem Eintreten für die Gestaltung Europas zu einem Haus gemeinsamer Sicherheit und friedlicher Kooperation. Als Wissenschaftler der DDR stehen wir fest an der Seite all jener politischen, sozialen und geistigen Bewegungen, die für die Überwindung von Rüstung und Krieg eintreten.

In Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Tagung der Warschauer Vertragsstaaten und den Initiativen der DDR zur Einrichtung einer chemiewaffenfreien Zone, eines atomwaffenfreien Korridors und einer Zone des Vertrauens und der Sicherheit in Zentraleuropa werden wir uns im Rahmen langfristiger interdisziplinärer Forschungen darauf konzentrieren:

— Konzeption und Vorschläge für die Sicherung des Friedens und

das friedliche Zusammenleben der Staaten in einem „gemeinsamen Haus Europa“ als Beitrag für die Lösung globaler Probleme zu entwickeln und zu diskutieren, insbesondere auf dem Gebiet nuklearer und konventioneller Abrüstung;

— weiter bewußtmachen, daß in Europa weder ein nuklearer noch ein konventionell geführter Krieg ohne schwerste Schäden für die Existenzgrundlagen menschlicher Zivilisation in dieser Region denkbar ist und deshalb alle Anstrengungen zur Verhinderung eines jeden Kriegs unternommen werden müssen;

— die Auseinandersetzung mit Denken und Handeln in Kategorien nuklearer und konventioneller Abschreckung zu führen, ihre Überwindung ist Voraussetzung für eine Neugestaltung der internationalen Beziehungen und die Sicherung einer friedlichen Zukunft.

Unsere Planeten auch für kommende Generationen bewohnbar und in seiner ganzen Schönheit zu erhalten — das setzt vernünftiges, gemeinsames Handeln voraus. Europa kann durch die Errichtung eines sicheren — weil friedlichen — Hauses ein Beispiel geben. Wir rufen die internationale Gemeinschaft der Wissenschaftler auf, mit uns an der Errichtung dieses Gebäudes zu arbeiten. Gemeinsames Handeln bei der Sicherung der Zukunft Europas ist unser Beitrag zur Bewahrung einer Zukunft für die ganze Welt.

(Panorama DDR)

Aus unserer Post

Jede Arbeit ging ihm flott von der Hand

Ein arbeits- und erlebnisreiches Leben hat Heinrich Damm... Der kleinen Hermine aus dem Dorf Boaro im Kanton Marxstadt war das Glück besonders held gewesen.

Die Zeitung hilft mit

Ich erhalte die „Freundschaft“ über ein Abonnement bereits seit 1987. Jede Ausgabe besitzt für mich eine Lebensverbundenheit, die auch für die Zeitungen meines Landes beispielgebend sein könnte.

Dabei waren wir glücklich!

Ende November sah und hörte ich im Fernsehen das Konzert eines deutschen Laienensembles, das mir viel Freude bereitete. Unsere Kinder können schon fast nicht mehr deutsch, aber sie saßen voll Begeisterung am Bildschirm.

Manfred WERNICKE DDR Gebiet Zelmograd

Wenn das nun so einfach gewesen wäre, in einer Familie mit acht Kindern einen solchen Weg einzuschlagen. Hermine Vater war 1921 aus dem Bürgerkrieg, wo er gegen die Weißgardisten gekämpft hatte, lungkrank zu seiner Familie zurückgekehrt.

Anfang Mai 1941 wurde das Theater geschlossen, weil es nach Balzer überführt werden sollte. Aber all diese Pläne durchkreuzte der Krieg. Auch Hermine Leben wurde durch den Krieg schlagartig verändert.

Konzert gegeben. Da die Kolchosmitglieder damals für sogenannte Einheiten arbeiteten, schloß der Theaterdirektor mit dem Kolchos einen Vertrag ab, und die Leute besuchten die Aufführung kostenlos.



Hermine Schmidt, ein flinkes junges Mädchen mit dunklen Augen und schwarzen Haaren bewies ihr Können besonders in lustigen Rollen. Auch in Stücken wie „Kabale und Liebe“ und „Arzt wider Willen“ war sie aufgetreten.

sten Kriegstagen an die Front. Bereits am 15. Juli wurde er von Smolensk verwundet. Am 20. Juli machte sich Hermine, die inzwischen ein Kind erwartete, ins Lazarett nach Wolsk auf.



1949 arbeitete sie im Kolchos. Die harte Arbeit nahm sie in Kauf, sie hatte nur einen Wunsch. Ihrem Mann zu helfen. Aus Karassjowka durfte sie nicht fort, und hier erhielt sie die Nachricht, daß er im Dezember 1942 verstorben war.

den und Diplomaten, die Hermine Schmidt ausgehändigt worden waren, fanden wir zum Beispiel eine, ausgestellt 1953 für die „Beste Ausführung eines Solotanzes“ im Rayon Airtau. Wo und wie Hermine Schmidt auch lebte, überall verstand sie es, mit ihrem Talent den Menschen Freude zu bringen.



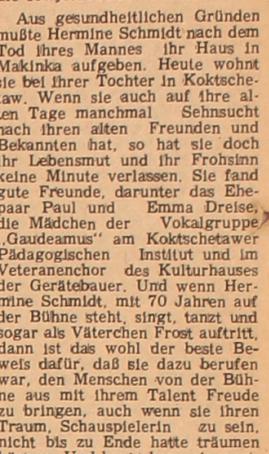
damit nicht befriedigt, verließ mich, und sprach mit etlichen anderen heimlich. Ich bereute so mich unbesonnen unter eine Menge Reisender gewagt zu haben, da riefere Nachdenken mich leicht auf die Vermutung hätte bringen können, unter ihnen Bekannte oder doch Personen zu finden, welche die Leierheit meines Vorgebens entdecken könnten.

Freunde der „Freundschaft“ Sie konnte sich ihren Lebensmut und Frohsinn erhalten

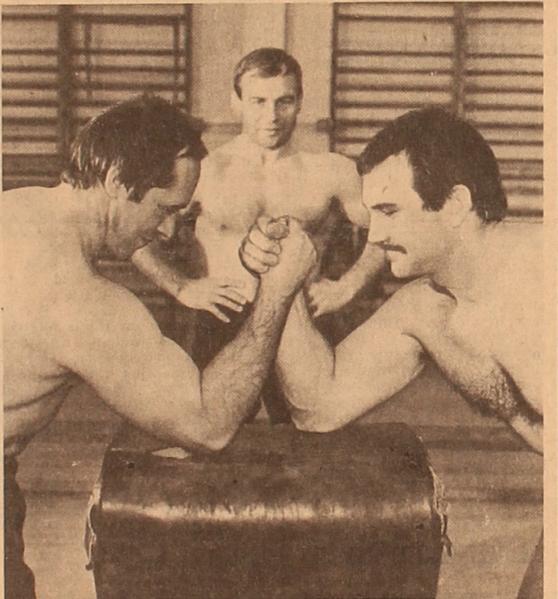


1949 arbeitete sie im Kolchos. Die harte Arbeit nahm sie in Kauf, sie hatte nur einen Wunsch. Ihrem Mann zu helfen. Aus Karassjowka durfte sie nicht fort, und hier erhielt sie die Nachricht, daß er im Dezember 1942 verstorben war.

Freundschaft“ und der „Roten Fahne“. Und nicht nur eifrige Leserinnen; sie steht auch in ständiger Briefkontakt mit den Redaktionen, informiert über wichtige Ereignisse an ihrem Wohnort.



1949 arbeitete sie im Kolchos. Die harte Arbeit nahm sie in Kauf, sie hatte nur einen Wunsch. Ihrem Mann zu helfen. Aus Karassjowka durfte sie nicht fort, und hier erhielt sie die Nachricht, daß er im Dezember 1942 verstorben war.



Sehr beliebt ist die beim Sportklub des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinats gegründete Sektion für athletische Gymnastik, geleitet vom Trainer Wladimir Drechsler. Ansprechend in dieser Sportart sind vor allem ihr demokratisches Wesen und ihre Zugänglichkeit.

Der russische Colonist oder Christian Gottlob Zuges Leben in Rußland

Nebst einer Schilderung der Sitten und Gebräuche der Russen, vornehmlich in den asiatischen Provinzen

Auf ähnliche Weise setzte ich meine Reise etliche Tage lang fort. Ich umging die Städte Syran und Samara (heute Kujbyschew), und nahm der Sicherheit wegen nur in Dörfern Quartier, wo ich immer wohl aufgenommen wurde.

Programmorschau des Deutschen Radios Alma-Ata

Zunächst kurz über Sendung am Dienstag. Sie enthält wie üblich Informationen aus dem Wirtschaftsleben der Republik. Diesmal machen wir einen kleinen Einblick in die Wintersorgen der Landwirte.

Unsere Anschrift: Redaktion des Chefredakteurs - 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure - 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär - 33-37-77, Sekretariat - 33-34-37; Abteilungen: Propaganda - 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit - 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb - 33-35-09; Wirtschaftsinformation - 33-25-02; 33-37-62; Kultur - 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefle - 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur - 33-38-80; Silireddaktion - 33-45-56; Übersetzungsbüro - 33-26-62; Schreibbüro - 33-25-87; Korrekturen - 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul - 5-19-02; Kustanai - 5-34-40; Pawlodar - 46-88-33; Petropawlowsk - 6-53-62; Zelmograd - 2-04-49.